

Geistliche Orgelvesper 3. Oktober 2021
St. Ingbert: Kirche St. Josef

Geistliche Leitung: Klaus Scheunig
Orgel: Gregor Simon

Begrüßung

Liturgische Eröffnung

Max Reger (1873-1916)

Toccata und Fuge, op. 59, Nr. 5 und 6

Geistlicher Text

Gregor Simon (*1969)

— **„Meine engen Grenzen“**, Partita (2004/2018)

Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.

Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich.

Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich.

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich.

— **„Bolero Nr. 2 – The serious“** (2019)

— **„Gottheit tief verborgen“**, Choralvorspiel (2017)

Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir.

Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier.

Sieh, mit ganzem Herzen schenk ich dir mich hin,
weil vor solchem Wunder ich nur Armut bin.

Jesus, den verborgen jetzt mein Auge sieht,
stille mein Verlangen, das mich heiß durchglüht:

lass die Schleier fallen einst in deinem Licht,
dass ich selig schaue, Herr, dein Angesicht.

Geistlicher Text

Franz Liszt (1811-1886)

“Ave maris stella“

piano

Ave, maris stella, Dei mater alma atque semper virgo,
felix caeli porta.

Sumens illud „Ave“ Gabrielis ore, funda nos in pace,
mutans Evae nomen.

*Meersterne, sei begrüßet, erhabene Mutter Gottes, allzeit Jungfrau,
selig Tor zum Himmel!*

*Du nahmst an das AVE aus Gabriels Mund,
wende den Namen EVA und bring uns Frieden.*

mezzoforte

Solve vincla reis, profer lumen caecis, mala nostra pelle,
*Löse der Sünder Fesseln, bringe den Blinden das Licht,
vertreibe alles Böse,*

piano

bona cuncta posce. Monstra te esse matrem, sumat per te precem
erbitte alles Gute. Zeige dich als Mutter, denn dich wird erhören,

pianissimo

qui pro nobis natus tulit esse tuus.
der für uns dein Sohn wurde.

piano

Virgo singularis, inter omnes mitis,
nos culpis solutos mites fac et castos.

Vitam praesta puram, iter para tutum,
ut videntes Jesum semper collaetemur.

*Jungfrau ohnegleichen, Gütigste von allen,
mach uns, von Schuld befreit, sanft und keusch*

*Gib uns lauterer Leben, geleite uns sicher,
dass wir einst in Freuden Jesus mit dir schauen.*

forte

Sit laus Deo Patri, summo Christo decus,
Spiritui Sancto honor, tribus unus.

*Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater, Christ, dem Höchsten
und dem Heiligen Geist.*

Piano

Amen

Geistlicher Text und Segen

Alexandre Guilmant (1837-1911)

Orgelsonate Nr. 2, D-Dur, op. 50

Allegro moderato – Larghetto – Allegro vivace

Werkkommentare von Gregor Simon zu seinem Programm

„**Meine engen Grenzen**“ ist ein beliebtes Lied zum Kyrie. Vor 40 Jahren, 1981 verfasste Eugen Eckert den Text und Winfried Heurich die Melodie. Nach einem kurzen Vorspiel werden die 6 Variationen meiner **Partita** über dieses Lied immer impulsiver bis hin zur letzten in Form eines feierlichen Fugato im Tutti, getragen von der Melodie nunmehr im Bass. Das Thema dieses Fugatos ist eine sich chromatisch aufrichtende Linie (wenn man so möchte die „Bitte um Wandel“), welche auch das Vorspiel bestimmt und in jeder der Variationen auftaucht.

Über die Gattung „Bolero“ kann man erfahren: „Der Bolero ist einerseits eine lateinamerikanische Musik-, Tanz- und Liedform, andererseits ein volkstümlicher spanischer Paartanz. Schon die Taktart ist unterschiedlich, der Rhythmus erst recht. Bei drei großen Komponisten findet sich jeweils ein Bolero mit ähnlicher Rhythmik: bei Glinka, Chopin und Ravel.“ Charakteristisch ist ein ostinater Rhythmus mit Achteltriolen – und ein eigenartig leidenschaftliches Feuer. **Nr. 2, „The serious“, also „der Ernste oder Ernsthafte“** hebt hintergründig pochend mit einer Art Klage- oder Sehnsuchts-gesang an. Wie bei Ravels berühmten Bolero

sind meine drei Orgelboleros in einem einzigen Crescendo angelegt. Wobei es in Nr. 2 aber einen Bruch gibt ins Pianissimo, nämlich just als das Klagen nach einer kurzen Phase von Befreiung und Jubel wiederum die Oberhand gewonnen und sich nochmals äußerst gesteigert hat: Hier nämlich gibt es völlig überraschend einen Wechsel der Wahrnehmung hin zu einer anderen Welt – oder zu der Welt *hinter* der Welt? Aus einem sehr leisen und abgeklärten Klang erhebt sich ein ruhiges Strömen von Dreiklangs-Achteltriolen, in welches hinein sich eine Art Friedenschoral bettet (drei- bis vierstimmig im Pedal gespielt, registriert mit der 4'-Flöte). Als bald hebt das ursprüngliche Pianissimo-Pochen und Klagen wieder an. Es steigert sich jetzt viel schneller ins Fortissimo, doch wirkt es nunmehr als etwas zwar ernst zu Nehmendes, jedoch nicht Absolutes. Somit vermag der furiose Schluss nicht eine Manifestation der Verzweiflung sondern der Befreiung zu sein.

Das **Choralvorspiel „Gottheit tief verborgen“** „verhörsinnlich“ die Verborgenheit Gottes durch weiche diatonische Halbcluster und sanfte rhythmische Verschiebungen, mit eher tiefen, warmen Klängen, aus denen sich der Choral als ein Glaubensbekenntnis erhebt. Abschnitte in höheren Lagen mögen wie Lichtinseln wirken, welche das verborgene Göttliche widerspiegeln.

Von ganz eigener Andacht und Innerlichkeit sind die Orgelkompositionen von **Franz Liszt** zu religiösen Themen, wie in diesem Fall der Marienverehrung. Um die der Textvorlage folgenden musikalischen Abschnitte seines „**Ave maris stella**“ gut verfolgen zu können, sind sie mit den ihnen zukommenden dynamischen Stufen im Programm (s.o.) gekennzeichnet.

Mit seinen Orgelsonaten bereitete **Alexandre Guilmant** der großen französisch-romantischen Orgelsymphonik den Weg. Zur **2. Sonate** lässt sich dasselbe sagen wie letztes Jahr zur 1. Sonate: sie ist leicht fasslich, barocke und klassische Stilelemente prägen sie noch, gleichwohl sie von romantischem Pathos und romantischer Innigkeit ist. Der erste Satz strahlt Wohlbehagen aus (vielleicht ein irdisch-biedermeierliches). Der zweite Satz ist von entrückter Beschaulichkeit, geradezu wonnetrunken mit seinen tiefen, samtigen Klängen, aus denen sich eine schwerelose Melodik himmelwärts erhebt. Der dritte Satz schließlich ist festlich jubelnd. Himmel und Erde scheinen sich zu einem Freudenfest zu verbinden.